
Gerda Nussbaumer
Christine von Reibnitz
Herausgeberinnen

Innovatives Lehren und Lernen

Konzepte für die Aus- und Weiterbildung
von Pflege- und Gesundheitsberufen

Unter Mitarbeit von

Angelika Abt-Zegelin

Vreni Frei Blatter

Anette Harbord

Dietmar Hegeholz

Liliane Ochsner Oberarzbacher

Claudia Schlegel

Verlag Hans Huber

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	13
Geleitwort	14
Einleitung	15
<i>Christine von Reibnitz</i>	
Teil I	
Rahmenbedingungen für die Ausbildung	19
1. Bildungssystematik in der Schweiz – neue Anforderungen an die Ausbildung von Gesundheitsberufen	21
<i>Gerda Nussbaumer</i>	
1.1 Einleitung	21
1.2 Was ist neu?	22
1.3 Beispiele aus Höheren Fachschulen (HF)	24
1.3.1 Careum Zürich	24
1.3.2 Berner Bildungszentrum Pflege	25
1.3.3 Berufs- und Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe St. Gallen (BZGS)	26
1.3.4 Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales Chur (BGS)	27
1.3.5 Bildungszentrum für Gesundheit Kanton Thurgau (BfG TG) und Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz (HFGZ) ...	27
1.3.6 Lehrplan Aargau, Bern und Zürich/Schaffhausen (ABZ)	28
1.4 Zusammenfassung	28
1.5 Literatur	29

2. Kompetenzentwicklung und -förderung in Gesundheitsberufen	31
<i>Christine von Reibnitz</i>	
2.1 Einführung	31
2.2 Strukturelle Veränderungen im Pflegebereich	32
2.3 Welche Qualifikationen brauchen Gesundheitsberufe?	36
2.4 Kompetenzen für die Versorgung von ausgewählten Klienten ...	41
2.5 Fazit	46
2.6 Literatur	47
3. Akademisierung für die Pflegepraxis – eine dringende Notwendigkeit in Deutschland	49
<i>Angelika Abt-Zegelin</i>	
3.1 Einleitende Überlegungen	49
3.2 Warum eine hohe Qualifikation in der Pflegepraxis?	50
3.3 Erfordernisse und Forderungen	54
3.4 Situation in Deutschland	57
3.5 Klinische Pflegespezialisten	58
3.6 Erste Anfänge in der Schweiz und in Deutschland	60
3.7 Disease-Management-Programme und integrierte Versorgung als Chance?	61
3.8 Qualifikationsanstieg und Deprofessionalisierung	65
3.9 Literatur	65
4. Praxisorientierte Ausbildungskonzepte in der Pflege – am Beispiel Kontinenzförderung	67
<i>Dietmar Hegeholz</i>	
4.1 Spannungsfelder zwischen Theorie und Praxis	67
4.2 Von der Theorie in die Praxis	70
4.2.1 Wie erfolgt die praktische Umsetzung?	71
4.2.2 Erstgespräch auf Station	72
4.2.3 Wie geht die Schule mit dieser Struktur um?	73

4.3	Von der Praxis in die Theorie	74
4.4	Arbeiten mit Fallbeispielen – Lernfeldkonzept «Kontinenzförderung»	76
4.5	Fazit	78
4.6	Literatur	79

Teil II

Lehr- und Lernkonzepte	81
-------------------------------------	-----------

5. Kompetenzentwicklung mit Problem Based Learning (PBL) ...	83
---	-----------

Gerda Nussbaumer

5.1	Einleitung	83
5.2	Warum Problem Based Learning?	84
5.3	Kompetenzentwicklung	86
5.4	PBL-Assessment in medizinischen Ausbildungsstätten	87
5.4.1	Evaluation PBL-Curriculum HF Pflege	88
5.5	Evaluationsergebnisse	90
5.5.1	Fazit aus den bisherigen Evaluationsergebnissen	92
5.6	Implementierung von PBL?	93
5.7	Zusammenfassung	95
5.8	Literatur	97

6. Problem Based Learning – von der Theorie zur Praxis	99
---	-----------

Christine von Reibnitz

6.1	Einleitung	99
6.2	Traditionelle Lehr- und Lernmethoden	100
6.3	Problem Based Learning	101
6.3.1	Zentrale Merkmale von PBL	102
6.3.2	Die Arbeitsweise des PBL	103
6.3.3	Anforderungen an die Lernenden und Lehrenden im PBL	105
6.3.4	Die Bedeutung des Feedback beim PBL	107

6.4	Umsetzung von PBL in der Ausbildung von Gesundheitsberufen	108
6.5	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	110
6.6	Literatur	112
7. Der Einsatz von Simulationspatienten (SP) in der Pflegeausbildung eingebettet in die Skillslab-Methode		113
<i>Vreni Frei Blatter, Liliane Ochsner Oberarzbacher</i>		
7.1	Das Lernen mit Simulationspatienten	113
7.1.1	Der Unterschied zum Rollenspiel	114
7.2	Der Einsatz von Simulationspatienten und der Kompetenzerwerb in der Pflege	115
7.2.1	Definition von Kompetenz	115
7.2.2	Kompetenz – Fähigkeit – Skills	116
7.3	Die Entwicklung pflegerischer Handlungskompetenz	118
7.3.1	Konsequenzen dieses Kompetenzverständnisses für die Ausbildung	118
7.4	Die Skillslab-Methode mit der Integration von Simulationspatienten	118
7.4.1	Die Schritte in der Skillslab-Methode	120
7.5	Erfahrungen mit der Skillslab-Methode	124
7.5.1	Anforderungen an eine Skillstrainerin	124
7.5.2	Anforderungen an die Studierenden	126
7.5.3	Der Anspruch an den DVD-Inhalt	127
7.5.4	Erfahrungen mit der Patientensimulation	128
7.5.5	Kritikpunkte und Reaktion der Verantwortlichen	128
7.5.6	Schauspieler versus Laiendarsteller	129
7.6	Praktische Tipps für den Einsatz von Simulationspatienten	130
7.7	Fazit	132
7.8	Literatur	132

8. Lernerfolg mit dem Standardisierten Patienten (SP) in der Pflegeausbildung	135
<i>Claudia Schlegel</i>	
8.1 Einleitung	135
8.2 Durchführung der SP-Studie	137
8.2.1 Theoretischer Rahmen	137
8.2.2 Methodologie Studien-Design	139
8.2.3 Ablauf	140
8.2.4 Datenanalyse	141
8.2.5 Resultate	142
8.3 Diskussion	144
8.4 Schlussfolgerungen	145
8.5 Literatur	145
9. E-Learning in den Ausbildungen von Gesundheitsberufen ...	147
<i>Gerda Nussbaumer</i>	
9.1 Einleitung	147
9.2 Angebot für E-Learner	149
9.2.1 Fernstudium	149
9.2.2 Berufsbegleitendes Studium	149
9.3 E-Learning	150
9.3.1 Interaktive CD-ROM, DVD und Video	151
9.3.2 Kommunikationsdienste	152
9.3.3 Computer Based Training (CBT), Web Based Learning (WBL) oder Web Based Training (WBT)	152
9.3.4 E-Lecture oder Online-Lecture	153
9.3.5 Virtual Academy	153
9.3.6 Online-Teaching als lehrerzentrierte Methode	155
9.3.7 Web-Problem Based Learning?	156
9.4 E-Lernumgebungen	156
9.5 Welche Ergebnisse zeigt das E-Learning?	158
9.6 Zusammenfassung	159
9.7 Literatur	161

Teil III

Evaluationskonzepte 163

**10. «Bereits am Anfang an das Ende denken!» –
Evaluation von Lernkonzepten** 165

Anette Harbord

10.1	Einleitung	165
10.2	Definitionsansätze	166
10.3	Evaluationsprozess	167
10.3.1	Evaluationsgegenstand	169
10.3.2	Ziel der Evaluation	170
10.3.3	Evaluationsplanung	171
10.3.4	Ergebnisse der Evaluation	177
10.3.5	Konsequenzen der Evaluation	178
10.4	Entwicklung individueller Evaluationskonzepte	179
10.5	Literatur	179

**11. OSCE (Objective Structured Clinical Examination)
in der tertiären Pflegeausbildung – eine Anleitung zur Planung
und Durchführung** 181

Claudia Schlegel

11.1	Einleitung	181
11.2	OSCE – Objective Structured Clinical Examination	183
11.2.1	Organisation eines OSCE	183
11.2.2	Planung des OSCE	184
11.2.3	Reliabilität und Checklisten	184
11.2.4	Standardisierte Patienten (SP)	187
11.3	Ablauf	187
11.4	Auswertung	188
11.5	Zusammenfassung	189
11.6	Literatur	189

12. Multiple Choice Tests – die richtigen Fragen zur Wissensüberprüfung	191
<i>Gerda Nussbaumer</i>	
12.1 Einleitung	191
12.2 Multiple Choice – verteufelt oder gefeiert?	192
12.3 Wie entstehen gute MC-Fragen?	194
12.3.1 Fragetypen	195
12.4 Validität	201
12.5 Zusammenfassung	202
12.6 Literatur	203
13. Zusammenfassung und Schlusswort	205
<i>Gerda Nussbaumer</i>	
Anhang	209
Autorenverzeichnis	211
Abkürzungsverzeichnis	215
Sachwortverzeichnis	217